

Die
"Weißeritz-Zeitung"
erscheint wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. —
Preis vierteljährlich 1 M.
25 Pfg., zweimonatlich
84 Pfg., einmonatlich 42
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
halten, Postboten, sowie
die Agenten nehmen Be-
stellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträte
zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 22.

Donnerstag, den 20. Februar 1890.

56. Jahrgang.

Heute Donnerstag, von früh 10 bis Nachmittags 6 Uhr,

Reichstagswahl.

Alleiniger Kandidat der Ordnungsparteien ist Herr Geh. Hofrath Ackermann in Dresden.

Vor der Entscheidung!

Nach einem Zeitraum von fast genau 3 Jahren werden die deutschen Wähler an diesem Donnerstag abermals an die Urne berufen, um den neuen Reichstag zu wählen und somit durch ihr Votum die Geschichte des Reiches für die nächste Zukunft mit bestimmen zu helfen. Als an dem denkwürdigen 21. Februar 1887 die deutsche Wählerschaft nach Auflösung des bisherigen Parlamentes zur Wahl des neuen Reichstages aufgerufen wurde, da geschah dies nach einem beispiellos erbitterten Wahlkampf; die Militärfrage hatte unser Volk bis in seine untersten Schichten tief aufgeregt und unter der Parole: „Für oder gegen das Septennat!“ vollzog sich die Entscheidung des 21. Februar. Diesmal nun fehlte es an einer eigentlichen Wahlparole, an einer Frage, welche geeignet gewesen wäre, die politischen Leidenschaften wiederum bis aufs Äußerste zu entflammen und demgemäß hat sich auch die jetzt vor ihrem Ausgange stehende Wahlbewegung im Allgemeinen in etwas weniger heftigen Formen bewegt, als dies vor drei Jahren der Fall war. Aber dennoch erweisen sich gerade die diesmaligen Wahlen zum Reichsparlament als besonders bedeutungsvoll, schon deshalb, weil es die ersten allgemeinen Wahlen sind, welche im Reiche seit der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. vollzogen werden. Ferner wird der neue Reichstag zum ersten Male auf 5 Jahre gewählt, ein Umstand, der bekanntlich von den oppositionellen Parteien in der Wahlbewegung nach Kräften zu ihren Gunsten ausgebeutet worden ist, und selbstverständlich erhöht auch die Verlängerung der Legislaturperiode die Bedeutung des bevorstehenden Wahlaktes. Für dieselben sprechen endlich die schwerwiegenden Aufgaben, welche des neuen Reichstages harren und von denen namentlich die Entscheidung über das Sozialistengesetz, dann die Beratung über das im Entwurf ziemlich festgestellte bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich, die fernere Beschlussfassung über das im Jahre 1894 ablaufende Septennat und vor Allem die Weiterführung der sozialpolitischen Gesetzgebung in den neuen Bahnen, wie sie Kaiser Wilhelm II. in seinen jüngsten Erlassen gekennzeichnet hat, hervorzuheben sind. Aus alledem erhellet wohl zur Genüge die Wichtigkeit, welche der von den deutschen Wählern am 20. Februar zu treffenden Entscheidung innewohnt und begreiflich erscheint es deshalb, daß man nicht nur überall in Deutschland selbst, sondern auch weit über seine Grenzen hinaus mit größter Spannung dem entgegensteht, was dieser schicksalsschwere Tag für unser Vaterland bringen wird. Aus dem Verlaufe des Wahlkampfes selbst weitgehende Schlüsse auf seine Ergebnisse ziehen zu wollen, wäre ein müßiges Beginnen, denn die Stellung der einzelnen Parteien zu einander ist in zahlreichen Wahlkreisen eine schwankende und vielgestaltige; ferner sind ganz neue Parteibildungen aufgetaucht, wie z. B. die Deutsch-Sozialen und schließlich darf nicht außer Acht gelassen werden, daß auch die anscheinend sichersten politischen Berechnungen in Wahlsachen häufig an reinen Zufälligkeiten, an Fragen lokalen und persönlichen Charakters scheitern. Aber wenigstens wird man der lebhaften Hoffnung Ausdruck verleihen dürfen, daß auch der neue Reichstag zum Mindesten in seinem überwiegenden Theile aus einsichtsvollen und patriotisch gesinnnten Männern zusammengesetzt sein werde, welche gewillt sind, an der Weiterentwicklung des Reiches

nach außen wie nach innen aufrichtig und entschlossen mitzuwirken. In ersterer Beziehung gilt es besonders, die Wehrkraft des Reiches auf der Höhe der Zeit aufrecht zu erhalten und ihm hierdurch die hervorragende Stellung zu wahren, welche es in der europäischen Staatenfamilie einnimmt. Nach innen aber wird der weitere Ausbau der Reichsinstitutionen, dann jedoch besonders die mögliche Ausgleichung der vorhandenen sozialen Gegensätze eine Hauptaufgabe der neuen Volksvertreter bilden. In letzterer Beziehung haben ihnen die denkwürdigen sozialpolitischen Erlasse Kaiser Wilhelms II. die hier einzuschlagende Bahn vorgezeichnet und in der inhaltschweren Ansprache, mit welcher der erlauchte Monarch die neue Sitzungsperiode des preussischen Staatsrathes eröffnete, sind von ihm diejenigen Punkte näher hervorgehoben worden, welche zur Erreichung jener so erstrebenswerthen Versöhnung der sozialen Gegensätze geeignet erscheinen. Ob in allen Stücken die Durchführung des von unserm Kaiser entwickelten hochherzigen sozialpolitischen Programmes möglich sein wird, das kann freilich erst die Zukunft lehren, aber der Volksvertretung liegt dabei die Pflicht ob, Alles, was in ihren Kräften steht, zu thun, um die Absichten des Reichsoberhauptes zu unterstützen und darum gilt es, am 20. Februar Männer zu wählen, die freudig gesonnen sind, im Sinne des Kaisers dem Vaterlande ihre Dienste im Parlamente zu weihen. Dazu aber bedarf es wohl keiner speziellen Wahlparole und wenn doch, so steht sie schon längst im Herzen aller wahrhaft patriotischen Deutschen geschrieben und lautet: „Alzeit in Treuen für Kaiser, Reich und Vaterland!“ Möchten sich nach dieser Parole die Wahlen des 20. Februars vollziehen, Deutschland zum Segen und Heil!

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. „Glück zu!“ Ein recht zeitgemäßer Vortrag war es, den Herr Lehrer Eidner über „die Feinde der gesellschaftlichen Ordnung“ hielt, und verdient derselbe darum eine längere Berichterstattung: Die soziale Frage, das ist die gesellschaftliche Frage, beschäftigt sich mit der Lösung der Aufgabe, alle Mitglieder der Staatsgesellschaft oder der Gesamtheit eines Volkes zufrieden zu stellen. Diese Frage beschäftigt alle Politiker und alle Staatsmänner der Neuzeit, und alle Gesetze, besonders aber die Arbeiter-, Gewerbe- und Handelsgesetze haben den Zweck, das materielle Wohl der betreffenden Berufsclassen zu heben. Diejenigen, die die soziale Frage am lauteften im Munde führen und mit einem Schläge gelöst wissen wollen, das sind die Sozialisten. Wie suchen sie ihre Pläne zu verwirklichen? Bezahlte Aufheuer ziehen von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf und reben den Leuten so lange vor, daß sie Hunger und Kummer leiden müßten, bis sie es wirklich glauben. Für dieses vermeintliche Elend werden die Brotherrn und die Behörden verantwortlich gemacht. So wird neben der Unzufriedenheit auch Ungehorsamkeit groß gezogen. Der verständige, fromme Sinn des Volkes wird untergraben, und die Menschen werden auf einander gehetzt wie wilde Thiere. Wie würde es aber in dem Volksstaate, den die Sozialdemokraten gründer wollen, aussehen? Unterschiede in Stand und Vermögen giebt's da nicht mehr. Niemand hat irgend ein Besitzthum, dem Staate gehören die Fabriken, die Acker, die Häuser und Jeder hat die Pflicht, die Arbeit zu

verrichten, die ihm aufgetragen wird, und das Recht, zu genießen, was ihm geboten wird. Freiheit und Gleichheit, die die Sozialdemokraten so gern predigen, würden aber nicht zu spüren sein, sondern ein unerträglicher Zwang. Auch im Volksstaate müßte es solche geben, die im Staate, in den Fabriken auf anderen Arbeitsplätzen befehlen und solche, die gehorchen. Der Unterschied der Stände wäre sofort wieder zu merken. Unzufriedene würden sich dann mehr als jetzt finden, und das Ende wäre wie bei der französischen Revolution ein fortwährender Bürgerkrieg. Denn soll z. B. der Fleißige und Geschickte sich gleich bezahlen lassen wie der Träge und Ungeschickte? Würde nicht jedes Streben nach möglicher Vollkommenheit geädert? Jeder würde so wenig als möglich arbeiten und eine allgemeine Verarmung würde die Folge sein. Aber giebt es denn wirklich so sehr viel Reiche und umgekehrt so sehr viel Arme? Nur wenige kann man wirklich reich und wirklich arm nennen, und wer das Gegentheil behauptet ist einfach ein Lügner und spekuliert auf die Dummheit seiner Mitmenschen. Der Reiche kann sein Geld nicht allein verzehren, er giebt anderen dadurch Verdienst, und dieser soll genügend hoch bemessen werden. Wer nun arbeiten will, erhält heutzutage Arbeit genug und ist dabei sein eigener Herr, kann Arbeit suchen, wo er will und mit dem verdienten Lohn anfangen, was er will. Schauen wir aber um uns, ob der Reichtum wirklich glücklich und zufrieden und Armuth unglücklich macht, so finden wir immer das Wort bestätigt: „Ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Last.“

Nächsten Sonntag findet, wie wir bereits in einer unserer letzten Nummern mittheilten, das diesjährige Concert der freiwilligen Feuerwehr zum Besten ihrer Unterstützungskasse statt. Die Darbietungen des Corps bei ihren früheren Concerten hatten sich stets eines ungemeinen Beifalles zu erfreuen und auch für diesmal hat das berufene Komitee es sich angelegen sein lassen, Neues und Unterhaltendes zu veranstalten, so daß allen Besuchern ein genußreicher, heiterer Abend in Aussicht steht, während sie noch nebenbei ein gutes Werk fördern helfen.

Nach gesetzlicher Vorschrift haben die Besitzer von Gärten und Fruchtbäumen die letzteren und die denselben zunächst befindlichen Gebäude und Mauern von Raupennestern, Schmetterlingsseiern und Puppen zu reinigen. Bei diesem Abraupen sind jedoch diejenigen gelblichen und weißen Gespinnste, welche einzeln etwa die halbe Größe eines Roggenkornes haben und sich in länglichen Häufchen an Bäumen und Mauern finden, zu schonen, da diese nicht Schmetterlingsseier, sondern die Puppen der kleinen Schlupfwespen enthalten, welche letzteren ein natürliches Vertilgungsmittel der Raupen sind.

Nabenu. Von einem hiesigen Einwohner wurde am Sonntag in den Leithen ein Packet abgestempelter, zum Austragen bestimmter Briefe aufgefunden und an das hiesige Postamt abgeliefert, welches dieselben nunmehr an die Adressaten ausshändigen läßt. Es liegt die Vermuthung nahe, daß die Briefe von dem untreuen Beamten absichtlich verdeckt worden sind. Die Untersuchung ist im Gange.

Glashütte. Der Bericht des hiesigen Spar- und Vorschußvereins über das 30. Geschäftsjahr 1889 liegt jetzt vor und entnehmen wir demselben folgende Zahlen (auf Mark abgerundet.) Einnahmen,

Inserate, welche bei den bedeutenden Auflagen des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellarische und complicirte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeliefert, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.